



# Die Heimarbeiterin.

Organ des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands.

Das Blatt erscheint monatlich.  
Mitglieder erhalten es kostenfrei.  
Redaktionschluss am 15. jeden Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.  
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W80, Rollendorfsstraße 15.  
Korrespondenz: Frau E. Schmidt, 2188.  
Sprechstunden: wöchentlich von 9-1 und 2-4 Uhr, am Sonntag von 9-11 Uhr.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle und durch alle Postämter.  
Preis vierteljährlich 75 Pf.

Nummer 11 (Kriegs-Nummer). Berlin, November 1918. 18. Jahrgang.

## Was wir wollen.

In der Stunde, die über des Vaterlandes Geschick entscheidet, erklären die deutschen Heimarbeiterinnen — so heiß auch sie den Frieden ersehnen —, daß sie bereit sind, wenn es sein muß, weiter die Räte des Krieges zu tragen.  
Nicht um der Frauen und Kinder willen soll Deutschland einen Frieden schließen, der seine Ehre verfehlt.  
Weist der Feind die ausgestreckte Friedenshand zurück, so wollen wir — treu wie vor hundert Jahren unsere Väter, treu wie die Verteidiger unsrer lieben Heimat — in stiller Pflichterfüllung mit ungebrochenem Mute ausharren, bis Deutschlands, bis unsrer Kinder Zukunft gesichert ist.  
Beschllossen in der Kriegstagung am 10. Oktober 1918 zu Berlin. Der Hauptvorstand.

## Die Wende hat begonnen . . .

Die Wende hat begonnen —  
Deutschland in Not und Drang.  
Es scheinen tanfend Sonnen  
Auf seinen letzten Gang.  
Nicht Feinde tobverderblich,  
Nicht Hasses Macht bezwingt,  
Was durch die Welt unsterblich  
In Ewigkeiten klingt.  
Laßt uns das Letzte geben.  
Ein Wunder muß geschehn.  
Deutschland kämpft um sein Leben,  
Es darf nicht untergehn.  
Alfred Kerr.

## Arbeiten und nicht verzweifeln!

Noch nie hat ein so schweres Wort an der Spitze unseres Blattes gestanden. Wohl haben wir manchmal in Friedenszeiten, wenn die erstrebte Heimarbeiterreform gar so langsame Fortschritte machte, es uns in unseren Sitzungen und Versammlungen Zeitgedanke sein lassen und — sind gut damit gefahren! Wir wurden nicht kleinmütig, wir arbeiteten weiter, und Schritt für Schritt ging es dann vorwärts trotz alledem.  
Auch als der Krieg ausbrach und die Arbeitslosigkeit über die Heimarbeiterinnen kam, die unorganisierten unter ihnen in heller Verzweiflung sich auf den Straßen der Großstadt sammelten, hieß es in unseren Reihen: Arbeiten und nicht verzweifeln! Auch da blieb der Erfolg nicht aus. Wir erreichten durch zähes Einsehen und Mitarbeiten mit den Behörden, daß an die Stelle der ausbleibenden Industrie-Aufträge andere Arbeit trat, Arbeit für Behörden, für unser Heer, für unsere Marine, für Lazarette und Krankenhäuser. Wir brachten den Heimarbeiterinnen Arbeit, und sie brauchten nicht zu verzweifeln. Im Gegenteil: sie wurden in ihrer gesicherten Arbeit still und fast. „Die besten Durchhalter hinter der Front“, wie unsere Hauptvorstehende sie so oft gerühmt hat.  
Heut hat das erprobte, trostreiche Wort einen noch viel tieferen Wert, eine des ganzen Vaterlandes Zukunft umfassende Bedeutung.  
Nicht nur für uns Heimarbeiterinnen, für alle Deutschen, ob jung, ob alt, ob reich, ob arm, ob hoch oder niedrig — allen

gilt es heute, das starke, stille Wort: Arbeiten und nicht verzweifeln!  
In der Oktobernummer der „Heimarbeiterin“ stand als Leitwort: „Dennoch unbeseigbar!“ Das Wort gilt noch heute, wenngleich wir ihm an die Seite stellen müssen „Arbeiten und nicht verzweifeln.“  
Wie ist es dazu gekommen? Warum müssen wir so viel mehr in die Tiefe jetzt?  
Schon in der vorigen Nummer galt es zu berichten, daß unsere Heerführer gegenüber den gewaltigen Angriffen der Feinde, die mit einer Ueberzahl von Truppen und Kriegsmaterial gegen unsere durch die Offensiven sehr erweiterte und zum Teil ausgebuchete Front anstürmten, ihre Pläne ändern und unsere tapferen Scharen zurücknehmen mußten, sollten sie nicht an der Uebermacht der Gegner verbluten! Sie haben auch während des Oktober noch weiter ausweichen müssen, aber die Feinde geben jetzt schon selbst zu, daß der Plan, uns im Handumdrehen zu überrennen, unsere Front zu durchbrechen, den Kampf auf deutsches Gebiet zu tragen, trotz all ihrer Uebermacht und all ihrer Tanks noch immer nicht gelungen ist. Wir brauchen wahrlich nicht zu verzweifeln!  
Wohl ist eine Wende eingetreten. Eine Wende, an die zu glauben, uns allen bitter-sauer wird. Wir wissen, daß zwischen unser bulgarischer Bundesgenosse, weil sein Heer versagte, einen Sonderfrieden schließen mußte. Wir wissen, daß die arme, durch Bulgariens Ausfall der Deckung beraubte Türkei kaum etwas anderes wird tun können, als auch Frieden schließen. Wir wissen, daß in Oesterreich-Ungarn derartige staatliche Umwälzungen vor sich gehen, daß wir auf die Bundeshilfe von dort weniger als bisher auf die Dauer werden rechnen können. Das ist ein hartes Erleben. Deutschland steht wirklich in Not und Drang. Aber — wir brauchen nicht zu verzweifeln! Das ist's, worauf es ankommt.  
Auch im Innern unseres Reiches sind starke Veränderungen vor sich gegangen. Unser Kaiser hat in dieser schweren Zeit erklärt, daß er und seine Regierung die Verantwortung für all die schweren Geschehnisse nicht weiter allein tragen wollen, daß Männer, die ganz besonders vom Vertrauen des arbeitenden Volkes getragen würden, mit an dieser Verantwortung und darum mit an der Regierung teilzunehmen sollten. Unser Siegerwaid war schon im Kriegsernährungsamt, Johann Stesberts ist Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt geworden, zu dessen Leiter der Sozialdemokrat Reichstagsabgeordneter Bauer berufen wurde. Auch Scheidemann und Erzberger wurden Staatssekretäre. Noch viele andere „Neue“ aus den sogenannten Mehrheitsparteien traten in die Regierung an leitenden Stellen ein. Wenn sie unseres Vaterlandes Geschick zu gutem Ausgang

föhren, sollen auch von uns ihre Taten gesegnet sein. An Stelle des Grafen Hertling wurde Prinz Max von Baden Reichslanzler, der im Namen der neuen, der Volkregierung, im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei, die den gleichen Schritt taten, ein Waffenstillstandsangebot an den Präsidenten Wilson richtete.

Weshalb an diesen? Weil er mit seinen unverbrauchten Amerikanern nicht nur die Führung im Rate unserer Feinde, trotz Englands stillen Grimmes, immer mehr überkommen hat, sondern auch, weil er in seinen früheren Reden immer von einer Verständigung der kriegsführenden Nationen gesprochen hat, von einem Interessenausgleich, der Schaffung eines Rechtsfriedens, die den Grund für spätere Kriege aus dem Wege räumen sollten.

Das hörte sich nicht schlecht an, und darauf ging unsere neue Regierung im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung ein. Wir haben immer nur einen Verteidigungskrieg für unser Land und die Zukunftsmöglichkeiten des deutschen Volkes geführt. Die Ereignisse haben dazu geführt, daß alle einsehen mußten, daß die Gegner einander gewachsen sind. Sie vermochten uns nicht zu besiegen, wir können der immer größer gewordenen Uebermacht auch nur standhalten — da wäre das Besonnenste ein ehrlicher, anständiger Rechtsfrieden, wie jetzt die Bezeichnung lautet. Keiner von uns vermag festzustellen, ob Wilson ihn wirklich gewollt hat. Die Antwort, die am 14. Oktober von ihm einkam, zeigte, daß Leute wie Foch, Haig und Pershing die Bestimmenden waren, und daß man Forderungen an uns stellte, die einem unerträglich dünken. Immerhin — unsere Regierung ist auch auf diese eingegangen. Wozu alle Einzelheiten aufzählen? Wozu auch hier noch erwähnen, daß wir unseren U-Boot-Krieg eingeschränkt haben, Passagierschiffe nicht mehr versenkt werden sollten, trotzdem die Gefahr besteht, daß außer den Passagieren auch Munition und sonstiges Kriegsmaterial von ihnen befördert wird! Wir haben es getan — um des Friedens willen!

Wilson's neue Antwort vom 23. Oktober erklärt zwar seine Bereitwilligkeit, die mit ihm verbündeten Regierungen zu Waffenstillstandsverhandlungen anregen zu wollen, enthält aber derartig kränkende Forderungen bezüglich derer, die bisher politisch und militärisch die Gesichte Deutschlands lenkten, daß wir Heimarbeiterrinnen trotz sein können, daß man uns nicht auch in die Regierung berufen hat! So wollen wir denn jetzt auch mit unserer Meinung über die Wilson'schen Forderungen zurückhalten, weil es in diesen schicksalsschweren Stunden gilt, geschlossen hinter der Regierung zu stehen, um ihr ihre schwere Verantwortung nicht noch schwerer zu machen. Wiederholten möchten wir aber, was wir vor Jahresfrist dem Präsidenten Wilson sagten: In den Vereinigten Staaten mögen sie sich regieren lassen, von wem sie wollen. Da haben wir nicht bereinzureden. Wir beanspruchen jedoch dasselbe Recht für uns in Preußen-Deutschland. Die Hohenzollern haben Not und Tod mit uns geteilt und uns in treuer Arbeit aufwärts geführt. Es gibt noch deutsche Erue. Wir lassen uns von denen nicht trennen, die durch Jahrhunderte zu uns gehören!

Die Antwort unserer Regierung ist unterwegs. Ihren Inhalt kennen wir noch nicht. Noch weniger ahnen wir, wie Wilson's neue Antwort lauten wird. Wir wissen nicht, ob sie Frieden oder Krieg bringen wird, eins aber wissen wir: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!“

Prinz Friedrich Karl sagte am 16. August 1870 beim Ausgang der blutigen Schlacht von Dionville-Mars-la-Tour, als der eine und der andere unsicher war, ob diese Schlacht als Erfolg oder Mißerfolg anzusehen sei: „Nur der hat eine Schlacht wirklich verloren, der sie verloren zu haben glaubt!“ Nun wohl: wir haben diesen Krieg nicht verloren! Unsere Truppen stehen noch heute in Feindesland und machen dem Gegner mächtig zu schaffen. Das tut keine geschlagene Armee. Aber unsere Feldgrauen haben es jetzt doppelt nötig, zu fühlen, daß die Heimat einig und stark hinter ihnen steht, bereit, weiter durchzuhalten, wenn es sein muß, und unerschütterlich in ihrem Vertrauen auf die Verteidiger draußen und auf die eigene Kraft. Dem „Champagne-Kameraden“, der Feldzeitung beim A. D. F. 3, war jüngst ein Dankgruß junger Mädchen und Kriegerfrauen für die Verteidigung der Heimat zugesandt worden. Darauf ist folgende Antwort gekommen:

„Für die freundlichen Helmatgrüße und die anerkennenden Worte über unseren Champagne-Kameraden sagen wir im Namen aller Kameraden, die an diesem Soldatenblatt mitwirken, unseren herzlichsten Dank.“

In den schweren Stunden, die wir hier draußen jetzt erleben müssen, tun Ihre Worte doppelt wohl und muntern uns dazu auf, trotz allem nicht an den Idealen zu verzweifeln, die wir durch den Champagne-Kamerad stets hochgehalten haben.

Was auch kommen mag: den Gläubigen an unsere Sache und Gerechtigkeit, an die Reinheit der Absichten des deutschen Volkes und an seine Zukunft — auch wenn der Weg dahin durch eine tiefe Nacht führen sollte — werden wir uns nicht rauben lassen!

Helfen Sie alle in Ihren Kreisen zu Hause daran mit, daß auch dort dieser Glaube nicht verloren geht! Alles andere sind Einzelheiten am Wege. Die Hauptsache ist: Arbeiten und nicht verzweifeln!

Die Hauptsache ist: Arbeiten und nicht verzweifeln! Das ist's, was auch wir sagen und wie auch wir die Zukunft meistern wollen, was immer komme. Noch hoffen wir auf einen Verständigungsfrieden, auf einen Frieden der Gerechtigkeit. Will man uns, die wir unbesiegt sind — die Neutralen nennen auch den jetzigen Rückzug ein Meisterstück der Strategie — so und so vieles nehmen, was uns gehört, will man uns demütigen und unserer Kinder Zukunft vernichten, dann, ja dann wollen wir tausendmal lieber, daß noch nicht Friede wird, denn wir wissen, welche Kraft in unserem Volke noch lebt! Wir sind durch über vier Jahre Krieg und Hunger gegangen, ohne daß wir zusammengebrochen sind. Das sollte den Feinden zu denken geben. Ein Volk, abgesehen von aller Hilfe von außen, hat vermocht, die ganze Welt in Schach zu halten! In einem Aufsatz, der die Ueberschrift „Friedenshoffnung“ trägt, stand in diesen Tagen zu lesen:

„Die furchtbaren Jahre, die hinter uns liegen, werden uns eine stolze und trostreiche Gewißheit: Der Krieg hat bewiesen, daß die Deutschen das stärkste Volk der Erde sind. Die ganze Welt mußte sich vereinigen, um ihren Sieg zu verhindern. Es gibt kein anderes Volk, das vor einer so furchtbaren Koalition nicht schon längst zusammengebrochen wäre. Europa, Asien, Afrika und Australien hätten nicht vermocht, uns die Siegespalme zu entreißen; der fünfte Erdteil mit beinahe hundert Millionen Menschen und seinen unerlöschlichen Schätzen mußte sich der Alten Welt verbinden, damit sie der Niederlage entginge. Niederzuzwingen vermochte auch er uns nicht. Und diese Gewißheit, die uns die blutigen Erinnerungen dieser Weltkatastrophe in unsere Herzen gegraben haben, ist uns zugleich die Bürgschaft dafür, daß das deutsche Volk's Kraft unverwundlich ist, und daß sie es wieder zu glücklicheren Tagen emporführen muß.“

Nun wohl: so ist es. Man hat uns nicht niederzuzwingen vermocht trotz der Uebermacht der ganzen Welt! Da sollten wir an uns selbst verzagen? Wir brauchen es wahrlich nicht! Meint Wilson es ehrlich — wir haben ihm ein Vertrauen entgegengebracht, wie es noch niemals in der Geschichte einem Gegner erwiesen wurde! — so wird er seine Verbündeten zu Bedingungen zwingen, die noch immer reichlich schwer für uns sein werden, die aber doch einen Frieden in Ehren möglich machen. Tut er das nicht, so wird unsere Regierung — auch der „Vorwärts“ hat sich in richtiger Erkenntnis der Lage auf diesen Standpunkt gestellt — nicht anders können, als das ganze deutsche Volk zum letzten schweren Kampf um sein Dasein, um seine Zukunft aufzurufen. Dann werden von der äußersten Rechten, Mill's Gott, bis zur äußersten Linken sich noch einmal die Reihen schließen wie in den Augusttagen von 1914. Dann werden wir Frauen bereit sein, überall einzutreten, wo irgend unsere Kraft genügt, um Männer frei zu machen zur letzten Verteidigung. Dann wollen wir tausendmal lieber weiter darben und hungern, ehe wir Deutschlands Geschick preisgeben! Vor 100 Jahren folgte auf die Zeit tiefster Erniedrigung die Zeit der Befreiungskriege. Noch dürfen wir auf einen Frieden in Ehren hoffen. Wir erheben ihn mit allen unseren Volksgenossen. Will man uns aber zertreten, so mit Gott in der Kraft unserer Väter, mit der Kraft unserer Tapferen draußen auf zum Kampf um Deutschlands Sein. Es darf nicht untergehen!

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1917.

Erst in der Januarnummer dieses Jahrganges war es und möglich, den Bericht über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1916 zu bringen. Wir wiesen damals darauf hin, daß der starke Rückgang, den alle gewerkschaftlichen Organisationen seit Kriegsausbruch durch Einberufung zum Heeresdienst in ihren Mitgliederzahlen erlitten hatten, im Jahre 1916 so gut wie zum Stillstand gekommen sei. Ungleich günstiger noch ist die Entwicklung im Jahre 1917 gewesen. Wir stehen vor der hoch erfreulichen Tatsache einer Mitgliederzunahme, die im Verhältnis noch bis der anderen Gewerkschaftsrichtungen übertrifft. Während die Gesamtzahl der Mitglieder Ende 1916 erst 178 907 betrug, war sie Ende 1917 bereits auf 293 187 angewachsen, und diese erfreuliche Zunahme hält auch jetzt noch dauernd an, um so mehr, als inzwischen, wie wir s. B. schon berichteten, sich noch zwei Verbände dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen haben, nämlich der neugegründete Sächsisch-Preussische Eisenbahnerverband und der Verband der Köche. Da außerdem mit gutem Grunde darauf gerechnet werden kann, daß die Zahl sich noch um mindestens 150 000 im selben stehende Mitglieder erhöhen wird, erhalten wir dadurch eine Gesamtzahl von rund 450 000 christlichen Gewerkschaftlern.

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1917.

Organisationen	Sitz-Nummer	Mitgliederverhältnisse						Kassenverhältnisse							
		Sitz-Nummer	Gruppen am 31. Dez. 1917	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt		Davon weiblich		Mehr bzw. weniger gegenüber dem Vorjahre	Mitgliederzahl am 31. Dez. 1917	Höhe der Aufnahmegebühren	Höhe des wöchentlichen Beitrages	Gesamteinnahme	Gesamtausgabe	Verbindlichkeitsbestand am 31. Dez. 1917	Davon in den Hauptkassen
				1916	1917	1916	1917								
Bergarbeiter	1	925	32 507	50 554	—	—	—	18 047	68 781	50	10—100	1 384 625	943 322	3 550 873	3 510 888
Metallarbeiter	2	145	17 892	46 240	630	4 128	25 047	3 498	62 604	10, 30, 50	10, 35, 50, 70, 100	1 402 442	796 454	2 850 848	2 287 645
Deutsche Eisenbahner	3	441	22 713	27 163	2 056	3 324	3 182	1 288	32 822	20	20—60	130 265	129 739	62 794	62 794
Bayerische Eisenbahner	4	88	22 854	22 885	—	—	—	—	23 981	20	60)	130 808	140 488	308 038	308 038
Textilarbeiter	5	243	15 614	16 407	—	—	1 778	2 571	18 829	30	10, 20, 30, 40, 50, 60, 70	206 764	217 234	424 119	378 199
Heimarbeiterinnen	6	90	15 087	16 676	15 087	16 676	—	1 569	17 100	50	10—40	90 040	64 482	188 720	115 083
Bayerischer Postverband	7	45	11 048	10 313	—	—	135	—	10 764	100	670)	98 260	96 380	208 045	190 082
Hand- und Transportarbeiter	8	176	8 779	6 584	966	2 056	1 665	1 090	9 139	75, 50	20—100	146 598	129 355	75 933	64 805
Bauarbeiter	9	713	7 851	8 600	—	—	—	749	9 113	50	35—95	323 558	391 591	1 115 023	965 856
Württembergische Eisenbahner	10	112	8 995	4 921	62	124	—	864	6 112	50	70	17 022	14 593	21 078	21 078
Leban- und Steinarbeiter	11	209	8 652	9 949	131	372	1 058	241	6 015	50, 25	50, 25	201 654	164 589	707 661	612 435
Müllershandwerker und -arbeiter	12	156	1 566	3 345	86	295	1 520	259	4 877	50, 25	15, 25, 35, 45, 55, 65	69 701	57 385	66 898	52 580
Forst-, Land- und Weinbergarbeiter	13	57	1 868	4 867	—	—	1 945	1 054	4 867	50, 30	15, 25, 35, 45, 55, 65	32 963	24 602	20 277	15 727
Telegraphenarbeiter	14	237	2 416	4 107	159	359	1 491	200	4 836	30	15, 25, 35, 45, 55	74 850	69 847	17 584	10 831
Tabakarbeiter	15	49	586	1 684	—	—	890	890	3 897	50, 100	80, 50)	21 384	12 118	9 267	9 267
Gemeindearbeiter und Straßenbahner	16	101	2 738	3 001	1 647	2 189	279	542	3 177	50	20, 30, 40, 50, 60, 70	49 715	49 419	19 579	9 115
Schmelzer	17	67	1 891	2 418	28	398	—	157	2 229	30, 50	25, 35, 45, 55, 65	51 312	52 635	49 104	40 794
Gutenberg-Bund	18	62	1 293	1 849	411	1 116	—	158	2 222	20, 50	20, 25, 40, 50	41 145	41 511	25 918	19 443
Häberrmaschinen-Verband	19	103	1 454	1 818	—	—	—	136	1 289	200	170	144 385	120 725	623 756	623 756
Leberarbeiter	20	21	—	1 071	—	—	—	1 071	1 067	200—500	110)	10 542	7 578	24 079	24 079
Deutscher Angestelltenverband	21	51	918	746	115	244	—	391	974	20, 50	80—75	21 764	22 807	30 874	27 534
Nahrungs- u. Genussmittelindustriearbeiter	22	6	—	876	—	—	—	876	876	50	75—200)	4 427	2 228	3 389	3 199
Christlicher Zentralverband	23	17	695	897	205	192	—	40	80	30, 50	10—80	11 595	11 743	7 787	3 888
Christlicher Zentralverband	24	27	568	575	132	215	—	78	635	30, 50	10, 30, 50, 80, 120	14 492	17 036	27 576	25 040
Frankenpfleger	25	29	556	690	236	380	—	120	580	100, 500	125)	18 317	11 150	2 987	3 167
Gasthausangestellte	26	38	595	578	10	89	—	98	572	50, 100	10, 30, 60	18 345	17 056	11 470	5 119
Kaiser	27	87	361	376	—	—	—	15	382	50, 100	10, 45, 65, 85, 105	10 985	18 185	15 304	13 117
<b>Gesamt</b>			<b>4 254</b>	<b>174 300</b>	<b>248 865</b>	<b>28 764</b>	<b>44 416</b>	<b>58 913</b>	<b>15 653</b>	<b>298 187</b>		<b>4 270 303</b>	<b>6 113 875</b>	<b>9 023 586</b>	<b>8 551 419</b>

1) Monatlich, 2) jährlich, 3) letzteres monatlich.

Damit ist ihr Höchststand vor dem Kriege wesentlich überschritten und zu hoffen, daß mit Friedensschluß wohl rund eine halbe Million sich um das christlich-nationale Banner scharen dürfte, eine Tatsache, die für den notwendig werdenden Wiederaufbau unseres Volkslebens im Innern von größter Bedeutung sein dürfte. Rückgänge, und zwar ganz unbedeutende, weisen nur noch der Bahrische Postverband, der Gutenberg-Bund und der Verband der Gasthausangestellten auf. Da ihr Gesamtverlust sich nur auf 224 Mitglieder beziffert, spielt er im Hinblick auf die Bewegung überhaupt gar keine Rolle.

Besonders große Fortschritte haben die Bergarbeiter mit rund 29 000, die Metallarbeiter sogar mit 42 000 und der Deutsche Eisenbahnerverband mit rund 10 000 neuen Mitgliedern gemacht. Bei den anderen Verbänden schwanken die Zunahmen im allgemeinen zwischen 1—5000 Mitgliedern. Auch unser Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen ist unter denen, die wieder eine erfreuliche Zunahme von rund 1000 Neuen zu verzeichnen haben. Was uns besonders erfreut, ist aber die Tatsache, daß auch in den anderen Verbänden mehr als sonst ein Anwachsen der weiblichen Mitgliederzahl zu bemerken ist. Diese betrug im Jahresdurchschnitt von 1916 erst 28 764, wuchs aber im Jahresdurchschnitt von 1917 auf 44 416, was eine Zunahme von 15 652 bedeutet. Das ist nach unserer Ansicht noch lange nicht genug, aber doch ein Beweis dafür, daß es endlich mit der Aufnahme weiblicher Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften vorwärts geht. Von Herzen wünschen wir, daß das neugegründete Arbeiterinnensekretariat in Köln ein gut Teil zur weiteren Aufwärtsbewegung dieser Zahlen, oder besser gesagt: zur weiteren Organisierung der weiblichen Arbeiterkraft, beitragen wird.

Selbstverständlich hat das Anwachsen aller Mitgliederzahlen auch eine erhebliche Besserung der Kassenverhältnisse zur Folge gehabt. Während das Vorjahr trotz der sich schon bessernden Mitgliederverhältnisse noch in den Einnahmen einen Rückgang von 80 000 M aufwies, sind diese im Jahre 1917 von 3 231 432 M auf 4 270 302 M, also um fast 1 1/2 Millionen Mark gestiegen. Natürlich stiegen auch die Ausgaben, und zwar um rund 700 000 M. Der Vermögensbestand ist dementsprechend von 8 850 536 M auf 9 902 536 M, also um 1 050 000 M angewachsen.

Wir müssen uns damit begnügen, an der Hand der Mitglieder- und Kassenzahlen uns über die gute Entwicklung unserer Gesamtbewegung zu freuen. Die Einzelheiten sind aus der beigelegten Tabelle noch genauer ersichtlich. Hinzufügen wollen wir aber noch, was zum Schluß des Berichtes im „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ über unsere eigene Bewegung gesagt wird. Da heißt es:

Am überzeugendsten aber für diese ausgebreitete Interessenwahrnehmung spricht im laufenden Jahre wieder der Bericht des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen. Neben der Sorge um Aufbesserung der Lohnverhältnisse wird hier das erfolgreiche Streben zur Beschaffung von Heimarbeit für die Mitglieder erneut erwähnt. Der Erfolg ist wesentlich

darauf zurückzuführen, daß sich im Berichtsjahre aus den Einzelbetrieben des Gewerbevereins ein Verband der Betriebswerkstätten gebildet hat, was sowohl Heranzubildung als auch Zivilbeileidung verarbeitet wird. Weitere wichtige Erfolge konnten in der Ernährungsfrage und in der Kostentherapie erzielt werden. Neben seiner Betätigung in der Jugendpflege kann der Gewerbeverein besonders darauf hinweisen, daß durch seine Vermittlung gute Erfolge für die Ferienverrichtung von Kindern aus Land erzielt wurden. An den Fragen allgemeiner Volkswohlfahrt wurde während mitgearbeitet, so an den Maßnahmen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, bei den Forderungen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, vor allem auf dem Gebiete der Wohnungsreform. Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen ließ es sich im Berichtsjahre besonders angelegen sein, durch väterländische Auffklärung die Durchhaltekraft seiner Mitglieder zu stärken. Auch beteiligte er sich mit großen Summen an den Zeichnungen der Kriegsanleihen. Die letzterwähnte Tätigkeit des Gewerbevereins wurde natürlich von den übrigen Verbänden nicht vernachlässigt. Man kann ruhig sagen, daß die christlichen Gewerkschaften für das Durchhalten der Arbeitermassen Wesentliches geleistet haben. Die Verhältnisse lassen heute ein Eingehen auf diese Bemühungen noch nicht zu. Jedemfalls aber sind die Behörden heute allgemein davon überzeugt, daß auf diesem Gebiete väterländische Arbeit höchsten Ranges von den Gewerkschaften, vor allem von den christlichen Gewerkschaften, geleistet worden ist.

Der Bericht im „Zentralblatt“ schließt mit folgenden Worten: „Wir lassen unsere Tätigkeit in der gegenwärtigen großen Zeit so auf, wie es der Kaiser im Osten gewünscht hat: Fern von aller Parteilichkeit! Nicht kleinlicher Haberei und Rechthabererei sollen die Triebkräfte des deutschen Tuns und Treibens bilden. Allen, die guten Willens sind, reichen wir bereitwillig die Hand, um mit ihnen zusammen den Verteidigungskampf zu führen. Wir gehen voll und ganz auf die Worte des Kaisers ein: 'Jeder von uns bekommt von oben seine Aufgabe zugeteilt, du an deinem Hammer, du an deiner Drehbank und ich an meinem Lyon!' So verlangen wir von jedem einzelnen unserer Mitglieder und von jedem, an den wir herankommen, daß er die ihm zugeteilte Aufgabe ohne Wanken und Schwanken erfülle. Wir aber, als Bewegung von Hunderttausenden deutschen Arbeitern, wollen dem einzelnen bei dieser Pflichterfüllung Stütz und Stütze sein. Wir wollen in ihm eine heiße Sehnsucht werden und wachhalten nach einem starken, zukunftsfähigeren Deutschland. Die christlichen Gewerkschaften sehen ihre Ehre darin, in der Zeit der größten weltgeschichtlichen Entscheidungen nicht lebensfremd und „objektiv“ beiseitegestanden zu haben. Unsere Mitglieder wissen, daß das, worum auf den Schlachtfeldern gerungen wird, die Zukunft jedes einzelnen von ihnen ist. Darum leben wir mit allen Fasern in dieser Zeit. Wir tragen willig ihre Müde, soweit sie unvermeidlich sind. Wir wollen aber auch dabei sein beim Wiederaufbau und bei der Neueinstellung unseres ganzen öffentlichen Lebens!“

Zu diesen Worten bekennen sich auch die organisierten Heimarbeiterinnen mit der heißen Hoffnung, daß der kommende Friede, auch wenn ihm noch ein harter Kriegswinter vorangehen sollte, ihnen Erfüllung werden lassen möge zum besten unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

### Soziale Rundschau.

**Der neue Mieterbund.** Bisher befand auf Grund der Mieterbundverordnung des Bundesrats vom 20. Juli v. J. bekanntlich die Möglichkeit, daß der Mieter, falls ihm der

Hausbesitzer kündigte, namentlich also bei Mietsteigerungen, das Mietverhältnis anrief, das die Kündigung aufheben und eine zu hohe Mieterforderung angemessen herabsetzen konnte. Aber dieser Mieterschutz hatte empfindliche Lücken und Mängel, und diese sind nun durch die erste der obengenannten Bekanntmachungen, die „Bekanntmachung zum Schutze der Mieter“, grotenteils beseitigt worden. Allgemein können nunmehr die Mietverhältnisse nicht nur nach erfolgter Kündigung, sondern auch bei kündigungslös ablaufenden Mietverträgen vom Mieter angerufen werden. Zum Schutze des Hausbesizers andererseits ist jetzt bestimmt worden, daß die einschlägigen Entscheidungen der Mietverhältnisse sich jeweils nur auf eine Frist bis zu einem Jahre beziehen dürfen. Das Mietverhältnis kann nunmehr auch dem Mieter die Erlaubnis zur Weitervermietung erteilen, wenn der Hausbesitzer sie grundsätzlich verweigert. Zu diesen allgemeinen Bestimmungen treten aber noch besondere und besonders einschneidende für diejenigen Gemeinden, in denen sich „ein besonders starker Mangel an Wohnungen geltend macht“. Dort kann die Landeszentralbehörde nämlich in Zukunft die Gemeindebehörden ermächtigen oder auch verpflichten, eine Anzeigepflicht des Hauseigentümers einzuführen für den Fall, daß er an einen neuen Mieter zu höherem Mietpreise, als die Wohnung bisher vermietet war, vermietet; zugleich kann die Gemeindebehörde ermächtigt werden, im Fall daß diese neue Miets zu hoch ist, das Mietverhältnis anzurufen, um die Miets auf die angemessene Höhe herabzusetzen. Ebenso kann die Landeszentralbehörde diesen Gemeinden auch die Befugnis erteilen, die Kündigung von Wohnungen und den Ablauf kündigungslös aufhörender Mietverträge an die vorherige Genehmigung des Mietverhältnisses zu binden. Es wird also in diesen sogenannten Notstands-gemeinden die Möglichkeit einer besonders scharfen behördlichen Ueberwachung der allgemeinen Mietpreisbewegung gegeben. Weiter trifft die neue Bekanntmachung verstärkte Vorkehrungen dafür, daß die Mietverhältnisse sich in genügender Zahl ausbreiten. Bisher konnte nur die Landeszentralbehörde die Gemeinden, die nicht von selber vorgingen, zur Errichtung von Mietverhältnissen anhalten. Nunmehr können die Landeszentralbehörden diese Befugnis auch an andere Behörden übertragen, insbesondere also auch an die Kommunalaufsichtsbehörde, und danach ist wohl zu erwarten, daß die in dem Reich der Mietverhältnisse noch vorhandenen Lücken sich schneller als bisher schließen werden. Auch die oben angeführten besonderen Ermächtigungsbefugnisse für Notstandsgemeinden können in die Hand dieser anderen Behörden gelegt werden. — Eine bemerkenswerte Neuerung ist ferner, daß den vor dem Mietverhältnis abgeschlossenen Vergleich nunmehr die gerichtliche Vollstreckbarkeit beigelegt ist, während es bei den Entscheidungen der Mietverhältnisse bei dem bisherigen Rechtszustande sein Bewenden hat. Endlich ist das Verfahren vor den Mietverhältnissen grundsätzlich zwar nach wie vor gebührenfrei, es kann aber in Zukunft im Falle mutwilliger Anrufung des Amtes oder, wenn die Bedeutung der Sache für die Beteiligten es angemessen erscheinen läßt, eine Gebühr erhoben werden.

**200 000 Mark für außerordentliche Bedürfnisse des künftigen Arbeitsnachweises im Falle des Friedensschlusses.** Die rechtzeitige Bereitstellung von Mitteln für die Arbeiten, die der künftigen Verwaltung bei einem Friedensschluß hinsichtlich der Zurückführung zahlreicher Personen aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft erwachsen werden, ist eine neue Aufgabe, die an die Stadtgemeinde Berlin herantritt. Der Magistrat hat daher beschlossen, 200 000 M für außerordentliche Bedürfnisse des Arbeitsnachweises (Miete von Räumen, Beschaffung von Hilfspersonal, Mobiliar, Drucksachen u. ä.) bereitzustellen. Der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Vorlage darüber bereits zugegangen.

**Der Deutsche Verband der Sozialbeamtinnen** hat gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein, der Centralstelle für Gemeindebeamtinnen der Frau, dem Verband der Berufsbeamtinnen der Inneren Mission und dem Verein katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands Zeitsätze über die Einstellung von Frauen als vollberuflich tätige, besoldete Beamtinnen im Dienste der Gemeinden aufgestellt. Die sozialen Verwaltungstellen sollen einen ihrer Eigenart entsprechenden Aufbau erhalten, in denen Frauen mit einer fachlichen, theoretischen und praktischen Ausbildung berart anzugliedern sind, daß ihnen ein Aufsteigen von reiner Hilfsarbeit zu verantwortlichen und leitenden Stellungen ermöglicht wird. Bei der Regelung von Arbeitszeit, Urlaub und Besoldung sind die hohen Anforderungen, die alle pflegerische Arbeit an die Arbeitskraft der Beamtinnen stellt, zu berücksichtigen. Schließlich soll den Frauen die Erlangung der Beamtenwürde ermöglicht werden. Die genannten Organisationen haben diese Zeitsätze allen Verwal-

tungen in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern mit der Bitte um Stellungnahme übersandt.

**Das Kaiser-Wilhelm-Haus für Kriegsbeschädigte** ist kürzlich im alten Langenbeck-Hause in der Fiegestraße in Berlin eröffnet worden. Es untersteht militärischer Leitung und hat den Zweck, Kriegsbeschädigten aus den Verufen, die der Waffen-erzeugung dienen, die Möglichkeit zu verschaffen, ihre vor dem Kriege ausgeübten Berufstätigkeiten wieder aufzunehmen. Diesem Zweck dient auch eine ärztliche Nachbehandlung der aus den Lazaretten Entlassenen. Die Arbeitsleistungen waren bisher trotz der kurzen Arbeitszeit von zwei bis sechs Stunden befriedigend. Die geleistete Arbeit wird natürlich bezahlt; sie ist der ärztlichen Kontrolle unterstellt. In dem Ambulatorium sind zurzeit über 125 Schwerverletzte tätig. Alle Maschinen haben elektrischen Antrieb. Etwa 50 vom Hundert der bisher Beschäftigten sind nach sechswochigem Aufenthalt entlassen und stehen in guter Arbeit. Allen wurde bescheinigt, daß ihnen ihre Rente nicht zu kürzen ist.

**Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer!** Werdet Mitglied im Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer! Die Eigenart dieses Verbandes, dem auch unsere Organisation wärmstes Interesse um der Männer und Söhne, Brüder und Verlobten unserer Mitglieber willen entgegenbringt, besteht darin, daß zwischen ihm und den wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Standesvereinigungen ein organisatorisches Zusammenwirken in allen Kriegsbeschädigten- und Kriegsteilnehmer-Angelegenheiten erzielt und gewährleistet ist, und daß die Berufs- bzw. Standesvereinigungen ihre Wohlfahrtsleistungen und ihren anerkannten Einfluß im öffentlichen Leben dem Verbands und somit den Interessen der Kriegsbeschädigten im vollsten Maße nutzbar machen. Das ist für die Kriegsbeschädigten aus allen Ständen und Berufsstellungen von allergrößtem Wert. Neben der Rentenversorgung ist die künftige Gestaltung ihrer Erwerbsmöglichkeiten von entscheidender Bedeutung. Eine für die Kriegsbeschädigten günstige Gestaltung der Erwerbsmöglichkeiten kann naturgemäß nur gemeinsam mit den wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Vereinigungen erzielt werden. Dies gilt sowohl für die Kriegsbeschädigten Arbeiter, Angestellten, Beamten und Landwirte, wie auch für die Angehörigen des Mittelstandes wie der freien Berufe, ohne Unterschied ihrer früheren militärischen Stellung. In dem „Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer“ ist somit eine allgemeine einflussreiche Organisation geschaffen, zur Förderung und Vertretung der Interessen und der Pflege der Kameradschaft aller ehemaligen Kriegsteilnehmer. Man wende sich an die Reichsgeschäftsstelle, Berlin SW 68, Kochstraße 9.

**Währende Heimarbeit.** Unter dieser Ueberschrift wird folgendes aus der Rhön berichtet: „Für industriearme Gegenden ist es zweckmäßig, die Heimarbeit in zeitgemäßer Form durchzuführen und so zu ergänzen, wie es die örtlichen Verhältnisse zulassen. So wurde z. B. im Oktober 1916 mit Unterstützung des unterfränkischen Hausindustrie-Verbandes in Langenleiten, am Fuße des Kreuzberges in der Rhön gelegen, der Verein der Holzschuhmacher weiter ausgebaut, und schon im ersten Jahre konnten 10 000 Paar Holzschuhe abgesetzt werden. Im zweiten Jahre verbande man bereits 20 000 Paar Holzschuhe, 1400 Netzen und 400 Senfenwürfe — alles Handarbeit — im Gesamtwerte von etwa 100 000 M. Durch Förderung von Zuschüssen erhielten 23 Kriegsbeschädigte dort durch tüchtige Werkmeister unter Aufsicht des Leiters sachgemäße Ausbildung.“ Wir können diesem Bericht nur den Wunsch hinzufügen, daß die Holzschuhmacherei der Rhön zu festgelegten Mindestlöhnen ausgeübt werden möge, weil sonst die Gefahr besteht, daß ein neuer Herd von Heimarbeitlosen sich dort bildet.

**Aus unserer Bewegung.**

**Endendorff-Spende der Heimarbeiterrinnen.**

Beitragänge:	Hauptklasse	RM. 1000.—
	Kriegsnährstube Berlin	1000.—
	Sau Brandenburg	1058.21
	Auswärtige Gruppen	2010.45
	Zusammen	RM. 5068.66

Derliche Zeichnungen auswärtiger Gruppen **2800.25**  
Gesamtsumme **RM. 7868.91**

In diesem Ergebnis spricht sich all der Durchhaltewillen und das unbedingte Vertrauen in unsere Heerführer seitens der organisierten Heimarbeiterrinnen aus. Sie halten durch! **Hauptvorankündigung:** Infolge der Ereignisse an der Westfront, des Reglerungswechsels und des am 4. Oktober von der neuen Regierung an Wilson gerichteten Waffenstillstandsangebots trat unser Hauptvorstand am Donnerstag, den 10. Ok-

tober, zu einer außerordentlichen Kriegssitzung zusammen. Tagesordnung war: Deutschlands Not — was können wir Heimarbeiterinnen tun? Die Hauptvorsitzende berichtete eingehend von der Uebermacht an Feinden und Material, die unsere Heerführer zum Zurücknehmen der Front, zur Aufgabe der Erfolge unserer Offensiven im Frühjahr und Sommer dieses Jahres genötigt hat. Sie wies auch darauf hin, daß mit Ursache hierzu das Versagen der inneren Front gewesen sei, die unseren Selbigen das Kämpfen gegen zum Teil zehnfache Ueberlegenheit so erschwert habe. Mit Stolz und Dankbarkeit betonte sie dabei, daß die organisierten Heimarbeiterinnen die Schicht unseres Volkes darstellen, die in guten und bösen Stunden gleich still und stark hinter unseren Kämpfern gestanden habe, und gab der Zuversicht Ausdruck, daß sie auch weiter dazu bereit sein würden, komme was da wolle. Dann wurde eingehend der Regierungswechsel besprochen und gesagt, daß jeder Deutsche jetzt nur eine Pflicht habe: sich hinter diese Regierung zu stellen und sie zu stützen, damit die Feinde begreifen, daß der Wille eines einzigen Volkes ihnen gegenüberstehe. Dem Angebot des Waffenstillstandes folgte der Hauptvorstand mit Sorge, da unser aller Vertrauen in den Gerechtigkeitssinn unserer Gegner nicht gerade groß ist, und die zugestandenen Wilson'schen Bedingungen überaus hart sind. Da aber unsere Oberste Heeresleitung sie billigt, müssen wir Frauen ja wohl auch damit einverstanden sein. Immerhin erklärten sämtliche Anwesende einstimmig, daß, wenn die Wilson'sche Antwort den Friedensschluß unmöglich mache, die Heimarbeiterinnen geschlossen bereit sein würden, weiter zu tragen, was getragen werden müßte für Deutschlands Ehre und Deutschlands Zukunft. Es wurde eine Kundgebung beschlossen, die noch am selben Abend an die gesamte Presse der Reichshauptstadt abging und außerdem allen Gruppen zur Veröffentlichung in der örtlichen Presse zugesandt werden sollte. Die Kundgebung lautete: „In der Stunde, die über des Vaterlandes Geschick entscheidet, erklären die deutschen Heimarbeiterinnen — so heiß auch sie den Frieden ersehnen —, daß sie bereit sind, wenn es sein muß, weiter die Räte des Krieges zu tragen.“

Nicht um der Frauen und Kinder willen soll Deutschland einen Frieden schließen, der seine Ehre verfehlt. Weist der Feind die ausgestreckte Friedenshand zurück, so wollen wir — treu wie vor hundert Jahren unsere Väter, treu wie die Verteidiger unserer lieben Heimat — in stiller Pflichterfüllung mit ungebrochener Mute ausdauern, bis Deutschlands, bis unserer Kinder Zukunft gesichert ist.“

Außerdem wurde ein Telegramm an unsere Kaiserin beschlossen, aus dem sie erkennen sollte, wie die Heimarbeiterinnen ihr all ihre mütterliche Sorge für ihr schweres Los durch unerschütterliche Treue zu Kaiserhaus und Vaterland erwidern. Zum Schluß wurden noch Zukunftsfragen der Heimarbeit erörtert und einige zweckmäßige Schritte zum Beschluß erhoben. — Unsere Mitglieder wird es freuen zu hören, daß zwei Tage darauf ein Telegramm aus München einlief, von zwölf Frauen unterzeichnet, das folgenden Wortlaut hatte:

„Dem Verband der Heimarbeiterinnen, die in Opferfreudigkeit ausdauern geloben, senden unterzeichnete norddeutsche Frauen Münchens herzlichsten Gruß. Wenn alle Frauen und Männer Deutschlands den Kopf so hoch halten und den Behemernut finden, so brauchen wir nicht unter dem Hohn und wachsenden Uebermut der Feinde schmachvolle Bedingungen einzugehen, die die Zukunft Deutschlands zerstören und das Herz jedes vaterländisch Fühlenden bluten machen. In herrlichem Zusammengehörigkeitsgefühl . . . es folgen dann zwölf Unterschriften. Was diese Frauen uns mit ihrer Drahtung sagten, haben viele andere noch schriftlich getan. Auch Männer haben diese Tat mit stolzer Freude anerkannt. Jetzt regt es sich überall im Reich in gleichem Sinne. Möge es unsere Regierung in ihrer schweren Verantwortung stärken, den rechten Weg zu finden! Deutschland ward noch nie besiegt, wenn es einig war.“

**Berlin-Östl.** Am 14. Oktober kam unerwartet unsere Hauptvorsitzende zur Versammlung der Ostgruppe. Der Saal war dicht besetzt; er wäre überfüllt gewesen, hätten wir früher um den Besuch gewußt und noch Zeit gehabt, etliche Mitglieder herbeizuholen, die heute bedauern, daß sie den denkwürdigen Abend versäumten. Der Ernst der politischen Lage hatte Fräulein Behm zum Kommen veranlaßt; um die Mitglieder aufzuklären, als geistige Führerin trat sie in die Versammlung. Unter der Wucht des schmerzlichen Geschehens stehend, das über unser Vaterland hereingebrochen, mit der ganzen Intensität ihrer Liebe zu Land und Volk legte sie die Lage dar. Der Uebermacht des Feindes — 28 standen gegen 4 — kann unser herrliches, tapferes Heer nicht für unbegrenzte Zeit mehr standhalten. Den frischen Heeren, welche die Amerikaner heranzuführen, sind unsere Truppen nach vier Kriegsjahren höchster Anspannung nicht auf die Dauer gewachsen. Darum mußte unsere Front zurückweichen. Auch jetzt schlägt sich unser Heer mit Tapferkeit, und der Rückzug erfolgt planmäßig. — Wir erkennen jetzt manche Fehler,

die begangen wurden. Vor allem aber wollen wir uns der Fehler bewußt sein, die wir in der Heimat verschuldeten. Wir haben nicht in solchem Maße, wie es unsere Pflicht gewesen wäre, durch strammes, freudiges Durchhalten unser Heer gestützt und getragen. In der Befolgung der Lebensmittelvorschriften haben wir nicht genügend Verständnis und Gewissenhaftigkeit bewiesen. Es fehlte vielfach an Opferwilligkeit. Die Begeisterung strömte nicht immer von der Heimat zum Heer und belebte seine Kraft, sondern die Dabeimgebliebenen klagten vielfach über Entbehrungen, und der Soldat, der von der Front kam, mußte zu Hause die Stimmung heben. Ja, wir haben manches entbehrt, haben gearbeitet und uns geplagt, aber niemand in der Heimat ist infolge des Krieges an Entbehrung zugrunde gegangen. Unsagbar viel schwerer hat die Bevölkerung Frankreichs gelitten, und doch ist ihre patriotische Begeisterung lebendig geblieben. — Was wird die Zukunft von uns fordern? Wird unser Friedensangebot angenommen, so wird Deutschland geschwächt und für lange Zeit verarmt aus diesem Kriege hervorgehen; wir Älteren werden gute Zeiten nicht mehr erleben. Wir alle aber wollen das Schwere willig auf uns nehmen, das die Zukunft bringt, fest entschlossen, an der Herbeiführung besserer Zeiten mitzuarbeiten. Wir wollen unsere Kinder in Einfachheit und Schlichtheit zu tüchtigen Menschen erziehen, damit sie eine neue Blütezeit unseres Vaterlandes herbeiführen. — Sollte unser Friedensangebot zurückgewiesen werden, so wird Deutschland sich unter einen schmachvollen Frieden nicht beugen. Dann wird unser Volk seine letzte Kraft an die Befreiung setzen. Tritt dieser Kampf als letzte Notwehr ein, dann werden die deutschen Frauen, dann werden wir Heimarbeiterinnen opferbereit bis zum Äußersten unserem Vaterland zur Verfügung sein.

**Berlin.** Wichtigere als alle Arbeitsfragen schien uns in den ersten Oktobertagen unseres Vaterlandes Geschick. Daher versammelten wir uns diesmal zu einem vaterländischen Abend, zu dem wir auch Nichtmitglieder eingeladen hatten. Der Gatte unserer ersten Vorsitzenden zeigte uns an der Hand von Nichtmitgliedern, welche Waffe uns in unseren Tauchbooten gegen unseren ärgsten Feind, England, gegeben ist, und schilderte, unter welchen Entbehrungen und Gefahren unsere Tauchboothelden ihre Aufgabe erfüllen. An Beispielen aus der traurigen Geschichte der Iren und Inder wies er nach, welch schweres Los das Volk erwartet, das sich unter Englands rücksichtsloser Herrschaft beugen muß, und mahnte, stark zu bleiben und mitzuhelfen, daß das Heimatheer den Kämpfern draußen den Rücken stärke, wenn Wilson den Rechtsfrieden in einen Gewaltfrieden wenden will. Wieder gilt es, durch Beteiligung an der 9. Kriegsanleihe diese vaterländische Gesinnung zu betätigen. Mit der dringenden Aufforderung, auch ein Scherflein dazu beizutragen, schloß unsere erste Vorsitzende den Abend.

**Innsbruck** hat lange geschwiegen, und doch herrscht in unserer Gruppe noch das alte rege Leben, außerdem ist sie mehr als doppelt so groß geworden. Bei der letzten Versammlung im September hatten wir die Freude, Fräulein Caspar-Rögnisberg bei uns zu sehen. Sie berichtete mit großer Wärme von dem Verbandsstag in Berlin. Die Heimarbeit sei ein krankes Glied am Staatskörper gewesen, und es gab eine Zeit, da dachte man daran, sie ganz abzuschaffen. Dann ist man anderen Sinnes geworden und ist für Reformen eingetreten. Die Heimarbeiterinnen haben sich organisiert, und jetzt bestehen 103 Gruppen mit rund 18 600 Mitgliedern. Zu dem Verbandsstag waren Abgeordnete der einzelnen Gruppen geschickt. Auch waren viele Gäste gekommen. Sogar die Oberhofmeisterin der Kaiserin war anwesend, denn unsere Kaiserin nimmt regen Anteil an dem Ergehen der Heimarbeiterinnen, Fräulein Caspar gab kurz den Inhalt der einzelnen Vorträge wieder und erzählte ausführlich von dem Besuch des Theaters, bei dem sich die Kaiserin viele abgeordnete Heimarbeiterinnen vorstellen ließ. Dies war der Höhepunkt des Verbandsstages. Die Anwesenden reisten heim mit dem Bemerkung: „Wenn auch über uns Heimarbeiterinnen jetzt im Kriege so manche drückende Sorgen gekommen sind, so können wir doch getrost in die Zukunft schauen; die Liebe unserer treuen Landesmutter, die so viel dazu beigetragen hat, daß wir in diesen schweren Zeiten Arbeit bekamen und dadurch Brot hatten, wird auch in Zukunft mitwirken, unser Los zu bessern und zu erleichtern.“ Mit dem gemeinsam gesungenen „Deutschland über alles“ schloß die Versammlung.

**Rögnisberg-Unterstadt** hat an dieser Stelle lange nichts von sich hören lassen, und doch ist stets fleißiges Leben in ihr gewesen. Der Verbandsstag hat auch hier viel Anregung und erneutes Verständnis hineingetragen. Erfüllt von den hohen Aufgaben unserer Bewegung, begeistert für ihre kraftvolle Führung und überzeugt von der Notwendigkeit stets wachsender Organisation, kamen unsere fünf Abgeordneten von Berlin zurück, und

nicht nur die redegewandten Vorstandsmitglieder, die auch früher schon das Wort ergriffen, auch solche, die bisher schwiegen, haben in z. T. vorzüglichen Referaten berichtet von dem, was sie erlebt und gehört hatten, und haben so die Dabeimgeliebten an den wertvollen Verhandlungen teilnehmen lassen. Die August-Versammlung führte unsere Mitglieder in unsere Nachbargebiete Bivland und Ekland. Der letzte Abend, der einen Vortrag über Selbsthilfe in wirtschaftlich-schwerer Zeit brachte, stand ganz unter dem Eindruck der schweren Schicksalsstunde, die unser geliebtes Vaterland durchlebt. Wir Heimarbeiterrinnen sehen klar den Tatsachen ins Auge und gestehen uns, wenn auch blutenden Herzens, daß vieles anders gekommen ist, als wir gewünscht und gehofft. Die Ueberzahl unserer Feinde, die Untreue unserer Bundesgenossen und wohl auch manche Schuld in den eigenen Reihen haben zu den jetzigen Zuständen geführt. Daß die Heimarbeiterrinnen aber trotzdem den Mut nicht sinken lassen und nach wie vor bereit sind, dem Vaterlande jedes Opfer zu bringen, das bewies der Umstand, daß auf der Stelle von den Anwesenden 275 M Kriegsanleihe, z. T. in kleinsten Beträgen, gezeichnet wurden.

### Kürbis-Verwertung.

Da die Zuckerknappheit uns nicht erlaubt, den Kürbis in großem Umfange zu Marmelade und Kompott einzulochen, sei auf folgende Vorschriften zur Frischverwertung aufmerksam gemacht:

**Kürbisgemüse.** 1 Kg. in beliebige Stücke geschnittener Kürbis wird zehn Minuten in Salzwasser gekocht. Aus heller Mehlschwitze und Kürbisochwasser bereitet man eine gebundene Tunkle, gibt einen Teelöffel Appels Würze, etwas Muskatnuß, Pfeffer, Essig und eine Prise Zucker daran und schmort den Kürbis langsam weich. **Kürbispudding.** 1 Kg. Kürbisstücke kocht man in Salzwasser weich, läßt sie abtropfen und streicht sie durch. Am Abend vorher hat man 200 Gr. Graupen eingeweicht; sie werden in leichtem Zuckersaft angekocht und vier Stunden in die Kochflufe gestellt. Man mischt den durchgeseihtenen Kürbis mit den Graupen, gibt 20 Gr. zerlassene Butter, 1 Eigelb und 1 Eierfab, etwas Kuchengewürz und 150 Gr. Zucker daran. Das Eiweiß wird zu Schaum geschlagen, durch den Teig gerührt, dieser in eine eingefettete Puddingform gefüllt und im Wasserbade 1½ Stunden gekocht. **Kürbisuppe.** 500 Gr. Kürbisstücke kocht man in 1 Liter Wasser mit Salz und einer Zwiebel weich, streicht die Suppe durch, rührt 50 Gr. Suppenmehl und 30 Gr. Oriz in die Suppe und kocht sie langsam eine halbe Stunde. Sie wird mit etwas gestoßenem Kümmel und einer großen Messerspitze eingedickter Würze verrührt und, wenn man kann, mit 1 Eigelb, das mit etwas Ragermilch verquirlt wurde, abgezogen. Man kann auch eine süße Kürbisuppe kochen. Dazu kocht man den Kürbis mit der gleichen Menge Keffelstücke weich, rührt dies durch, gibt Zucker, etwas Gewürz und für sich ausgequellte Graupen in die Suppe, in die man auch einige vor dem Durchstreichen zurückbehaltene Keffel- und Kürbisstücken noch legen kann.

**Kürbisplinsen.** 200 Gr. geriebener Kürbis wird mit 100 Gr. Mehl, einer Prise Salz und etwas Zucker und Backpulver vermischt. Man gibt in wenig heißes Fett in die Pfanne Löffelweise vom Teig, der keine Plinsen bildet, brät sie auf beiden Seiten lichtbraun und bestreut sie beim Anrichten bid mit Zucker und Bimt. Man kann auch etwas Fruchtstücke dazugeben.

**Ungarischer Kürbis.** Der Kürbis wird mittelgig geschnitten, in verdecktem Kochgeschirr mit etwas Salz durchstreut, mit ganz wenig Brühwürfelbrühe weich geschmort. Man gibt eine helle Mehlschwitze, etwas verquirlte saure Ragermilch, Paprika und Kürbis an das Gemüse und schmort es kurze Zeit noch damit durch. **Kürbisstraut.** Der Kürbis wird wie Sauerkraut geschnitten, mit feinen Keffel- und einigen Zwiebelstücken, etwas Salz, Kümmel und Zucker in wenig Wasser weich gekünet. Man reibt einige rohe Kartoffeln an das Kürbisstraut und schmeckt es mit etwas Essig ab. **Kürbisbiskuit.** 500 Gr. Kürbisstücke müssen mit zwei bis drei Eßfeln Wasser weich kochen und dann durchgeseiht werden. Man gibt zu dem abgeseihten Kürbisfleisch 30 Gr. Butter, 280 Gr. Mehl, 4 Eßfeln Ragermilch, 2 Eigelb und 175 Gr. Zucker. Die Masse wird 15 Minuten kräftig geschlagen, dann mengt man 1 Paket Backpulver und den feinsten Schnee des Eiweiß durch, füllt die Masse in eine vorgerichtete Form und bäckt sie langsam lichtbraun. Der Belauit wird mit Zucker und Bimt bestreut. **Kürbispuffer.** Man mischt 750 Gr. geschälten geriebener Kürbis mit dem gleichen Gewicht geschälter geriebener Kartoffeln, preßt beides in einem Pres-

tuch stark aus, bevor man ein Ei und das nötige Salz daran gibt. Auf einer gefetteten eisernen Pfanne bäckt man kleine Puffer davon auf beiden Seiten goldbraun. Sie werden mit geschmortem Obst oder mit Salzgurken zu Tisch gegeben. **Kürbisbrot.** 500 Gr. Kürbisstücke kocht man mit einigen Eßfeln Wasser weich, reibt die Masse durch und läßt sie ziemlich austühlen. Von etwas Mehl, 15 Gr. Hefe und lauwarmem Wasser bereitet man ein Gefestück, läßt es eine halbe Stunde stehen und schüttet es zu dem Kürbis, zu dem man 550 Gr. Mehl gegeben hat, mit dem man es durcharbeitet, etwas Salz und Kuchengewürz zugibt und 1-2 Stunden gehen läßt. Man formt ein Brot, das in gleichmäßiger, aber nicht zu scharfer Hitze gebacken wird. **Kürbis mit Tomaten.** Man nimmt das gleiche Gewicht Kürbis und Tomaten. Die Kürbisstücke werden in wenig Salzwasser weich gekocht, die Tomaten schneidet man klein, kocht sie mit einer geriebenen Zwiebel im eigenen Saft und streicht sie durch. Die Tomatenmasse kocht man mit einer Messerspitze eingedickter Appels Würze gut durch, bindet sie mit etwas Mehl und gibt die abgetropften Kürbisstücke zum Durchziehen hinein. Man kann auch noch für sich gekochte Kartoffelstücken unterrühren und kleine Fleischwürfelchen durchmischen. Das Gericht wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. **Kürbis mit brauner Zwiebelstunke.** Reichlich feingehackte Zwiebeln — notabene, wenn man sie hat — brät man langsam in etwas Fett leicht braun, gibt auch Mehl dazu, brät es gar und verköcht dies mit Brühwürfelbrühe zu gebundener Tunkle. In dieser schmort man die Kürbisstücke langsam gar. Man würzt mit etwas Pfeffer, Essig und Zucker. **Kürbis mit Trockenobst.** Man gebraucht nur eine kleinere Menge Trockenobst, da es nur zum Aromatisieren des Kürbis dienen soll. Das Obst wird nahezu weichgekocht, dann die kurz abgekochten Kürbisstücke zugefügt und beides zusammen fertiggeschmort. **Sirup aus Kürbis.** Ganz reife Kürbisse schält man, zerleinert ihr Fleisch, füllt es in einen großen Einmachepopf und kocht das Kürbisfleisch so lange, bis eine dünne Brühe entstanden ist, die man durch ein Leinentuch seigt, während das Kürbisfleisch, das dann noch nachbleibt, durchgepreßt wird. Diese Masse kocht man unter ständigem Rühren zu Strupbide ein. Der Sirup verträgt gut etwas Würze und Zuckerzusatz beim Kochen, schmeckt dann aber als Brotaufstrich ganz gut. **Kürbis wie Gurken eingemacht.** Besonders in diesem Jahr, das eine Gurkenmisernte brachte, zu empfehlen. Dazu schneidet man den geschälten, von Mark und Kernen befreiten Kürbis in 5 Rtm. breite, fingerlange Stücke, durchstreut sie mit Salz (25 Gr. Salz auf 1 Kg. Kürbis) und läßt sie damit über Nacht stehen. Die Kürbisstücke müssen abtropfen; sie werden dann einige Male in verdünntem Essig — 1 Liter Essig, 2 Liter Wasser — aufgelocht, aus dem Essig mit der Schaumkelle genommen und mit Meerrettichwürfeln, kleinen Zwiebeln, etwas Dill, Borbeerbllättern und einigen ganzen Kernen in Steinbüpfe gepackt. Den Essig kocht man mit etwas Zucker noch einmal auf und gießt ihn nach dem Erkalten über die Kürbisstücke. Nach 5 Tagen und dann nach 8 Tagen muß der Essig noch einmal aufgekocht, das erstemal kalt, das leptomal heiß über den Kürbis gegossen werden, über dem er stehen muß. Nach etwa 4 Wochen ist der Kürbis gut; er schmeckt ausgezeichnet.

### Unser Zug.

Vor einiger Zeit fuhr ich im Abteil eines Zuges mit einem Herrn und seinem kleinen Sohn zusammen. Der Junge stand am Fenster und jubelte laut, als unser Zug an einem anderen vorbeifuhr, der einige Minuten früher den Bahnhof verlassen hatte. Aber sein Glück war nur kurz, dann sah man die Lokomotive des anderen Zuges von fern, er kam näher, fuhr ein Weichen neben uns und ließ uns schließlich zurück. „Vater, Vater, wo bleibt unser Zug?“ rief das Kind entsetzt, und als der Vater nur leise lächelte, warf es sich schluchzend auf seinen Sitz: „Wie ist das möglich? Unser fuhr doch erst schneller!“ So geht es auch uns: Der Zug, in dem wir fahren, unser deutsches Vaterland, fuhr schneller als die anderen. In ungeahnt glänzendem Aufstieg schien es in 44 Friedensjahren die Entwicklung anderer Länder zu überflügeln, und nun fahren sie neben uns und drohen, uns hinter sich zurückzulassen. Auch wir meinen vor Schmerz und Enttäuschung, und wer mag es uns verdenken! Aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben. Wir sind keine Kinder, wir müssen sehen, was wir ändern können. Nicht mehr wie bisher dürfen wir unsere Ellbogen gebrauchen, um nur ja einen guten Platz zu bekommen, und uns dann so breit machen, daß die anderen denken, das Abteil ist voll. Mögen sie doch auf den Gängen stehen bleiben, um so besser haben wir es! Nein — wir müssen sorgen, daß in

unserem Zug jeder ein möglichst bequemes Plätzchen findet; wissen wir doch nicht, wie weit er fahren muß. Nicht wie bisher dürfen wir Zugführer und Schaffner mit lauter kleinen Wünschen und Quängelien belästigen, wir sollen ihnen helfen; denn sie sind dafür verantwortlich, daß unser Zug richtig ankommt. Wir müssen aber auch darüber wachen, daß nicht Neben die Fenster unseres Zuges zerbrechen und die Polster verschneiden, nur weil sie keinen Platz auf einem Polster gefunden haben.

An der Endstation, die auch unsere Endstation ist, erwartet ihn der Meister, der die Fahrpläne ausarbeitet. Auch er hat geträumt über unseren Horn und unsere Tränen, weil er weiter sieht als wir und seine Äuge für mehr Fahrten braucht als die eine, die wir gerade mitmachen. Helfen wir, daß er zu unserem Zuge sagt: „Dieses Mal bist du gut angekommen, nun kann ich dich auch wieder schneller fahren lassen.“

## Versammlungsanzeiger.

- Allona.** 14. November, 12. Dezember, 8 Uhr, Blumenstr. 79, Vereinshaus.
- San Brandenburg.** 1. November, 7 Uhr, Stiftungsfest, Lehrer-Vereinshaus, Alexanderstraße.
- Weslin-Wesd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Alt-Moabit 25.
- Weslin-Ford.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Bernauer Straße 4, Gemeindehaus.
- Weslin-Friedrichsh.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Schönhauser Allee 177, Stadtmissionsaal.
- Weslin-Ost.** 11. November, 9. Dezember, 1/8 Uhr, Gr. Frankfurter Straße 11, Hof 1.
- Weslin-Frd.** 5. November, 3. Dezember, 1/8 Uhr, Johannisstr. 5, Eingang Brachvogelstraße, gr. Saal, Weihnachtsfeier 30. Dez.
- Weslin-Frd.** 18. November, 16. Dezember, 8 Uhr, Mantuffelstraße 95, bei Behrend.
- Weslin-Fredding.** 18. November, 16. Dezember, 8 Uhr, Utrechter Straße 9, bei Krause.
- Weslin-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Rollendorferstr. 41, Hof pt., Missionsaal.
- Weslin-Wilmersdorf.** 12. November, 10. Dezember, 1/8 Uhr, Detmolder Straße 17/18, Gemeindehaus.
- Wiesefeld.** 1. November, 6. Dezember, 1/8 Uhr, Herforder Str. 31, Kraussweg.
- Wiesefeld.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Bestingplatz 5, Co. Vereinshaus.
- Wiesfeld-Ford.** 4. November, 2. Dezember, 8 Uhr, Basteigasse 6 a, im Saale des Blaukreuzvereins.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Herrenstraße 21/22, Gemeindeaal der Elisabethgemeinde.
- Wiesfeld-Frd.** 19. November, 17. Dezember, 8 Uhr, Frankfurter Straße 28, Konfirmandenzimmer der Paulusgemeinde.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Goethestr. 28, Jugendheim.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 7 Uhr, Breitgasse 89, Abstinenz-Vereinshaus.
- Wiesfeld-Frd.** 10. November, 8. Dezember, 4 Uhr, Stiftsstr. 51, „Feierabend“.
- Wiesfeld-Frd.** 2. November, 7. Dezember, 8 Uhr, Kriegsspießhalle.
- Wiesfeld-Frd.** 14. November, 12. Dezember, 8 Uhr, Annenstraße 40, Hinterhaus.
- Wiesfeld-Frd.** 7. November, 5. Dezember, 8 Uhr, Königsstr. 21, Gemeindeaal der Dreikönigskirche.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Concordienstraße 4, „Concordia“.
- Wiesfeld-Frd.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Wormser Straße 14, „Stadt Worms“.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Raisenstraße 39, Paulushaus.
- Wiesfeld-Frd.** 19. November, 17. Dezember, 8 Uhr, Spieringstraße, Gewerbevereinshaus.
- Wiesfeld-Frd.** 1. 18. November, 2. 16. Dezember, 8 Uhr, Allerheiligenstraße 10, Co. Vereinshaus.
- Wiesfeld-Frd.** 28. November, 27. Dezember, 8 Uhr, 1. Hagen 11.
- Wiesfeld-Frd.** 29. November, 1/8 Uhr, Eberhardstraße, Kleinfinderschule.
- Wiesfeld-Frd.** 7. November, 5. Dezember, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Wiesfeld-Frd.** 20. November, 18. Dezember, 8 Uhr, Hohenzollernplatz 33.
- Wiesfeld-Frd.** 1. 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Aula der Landwirtschaftlichen Winterschule.
- Wiesfeld-Frd.** 4. November, 2. Dezember, 8 Uhr, Ottostr. 5, Jugendheim.

- Wiesfeld-Frd.** 10. November, 8. Dezember, 7 Uhr, Saal von Dede.
- Wiesfeld-Frd.** 19. November, 17. Dezember, 1/8 Uhr, Kaffeetische des Evang. Frauenbundes.
- Wiesfeld-Frd.** 1. 12. November, 10. Dezember, 1/8 Uhr, Ring, Gasthof zum schwarzen Adler.
- Wiesfeld-Frd.** 6. November, 4. Dezember, 8 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Wiesfeld-Frd.** 4. November, 2. Dezember, 8 Uhr, Kleine Klausstr. 12.
- Wiesfeld-Frd.** 19. November, 17. Dezember, 8 Uhr, Rotenbaumchauffee 13, Curiohaus.
- Wiesfeld-Frd.** 19. November, 17. Dezember, 8 Uhr, Markgräferstraße, Gemeindehaus der Kreuzkirche.
- Wiesfeld-Frd.** 20. November, 18. Dezember, 8 Uhr, Belle-Alliance-Straße 55, Missionsaal.
- Wiesfeld-Frd.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Sachsenstraße, Volkshaus.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Böhmenstraße 4, Bildungsverein.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Bierländer Straße, Gemeindeaal.
- Wiesfeld-Frd.** 18. November, 16. Dezember, 8 Uhr, Schillerstraße 15, Gemeindehaus.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 1/8 Uhr, Römerstraße, Saal der Leihbank.
- Wiesfeld-Frd.** 15. November, 6. Dezember, 8 Uhr, gr. Saal des Alten Rathauses, Eingang Köbelinger Straße.
- Wiesfeld-Frd.** 20. November, 18. Dezember, 8 Uhr, Ferdinandstraße 17, Margaretenhof.
- Wiesfeld-Frd.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Schule.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 7 Uhr, Warmbrunner Straße, Gasthaus zum Rhnast.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 18. Dezember, 8 Uhr, Marienplatz 2, Stadt. Hyzeum.
- Wiesfeld-Frd.** 14. November, 12. Dezember, 7 Uhr, Obere Karlstr. 12, Altes Rathaus.
- Wiesfeld-Frd.** 10. November, 8. Dezember, 5 Uhr, Badstr. 8/10, Städtisches Wohlfahrtshaus, Eingang 1.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 11. Dezember, 1/9 Uhr, Hofstr. 2, Jugendheim.
- Wiesfeld-Frd.** 20. November, 18. Dezember, 8 Uhr, Konfirmandenaal der Sülentkirche.
- Wiesfeld-Frd.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Konfirmandenaal der Ottolarische.
- Wiesfeld-Frd.** 18. November, 16. Dezember, 8 Uhr, Steinbamm 148, Privat-Hyzeum Herholz.
- Wiesfeld-Frd.** 6. November, 4. Dezember, 8 Uhr, Pestalozzistraße 4/5, Pestalozzischule.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Schnitkrasse 32, Hyzeum Ditzgrath.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Domstr. 6.
- Wiesfeld-Frd.** 7. November, 5. Dezember, 8 Uhr, Gufarenstr. 1, Gemeindehaus.
- Wiesfeld-Frd.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Heinersdorfer Straße, Kriegsküche.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 1/8 Uhr, Johannisplatz 3, D. I.
- Wiesfeld-Frd.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Demmeringstraße, „Grüne Tische“.
- Wiesfeld-Frd.** 18. November, 9. Dezember, 1/8 Uhr, Prinz-Albert-Straße 43, Gemeindehaus.
- Wiesfeld-Frd.** 18. November, 16. Dezember, 8 Uhr, Friedrichsplatz, Mädchen-Mittelschule.
- Wiesfeld-Frd.** 22. November, 20. Dezember, 8 Uhr, Gemeindehaus.
- Wiesfeld-Frd.** 5. November, 3. Dezember, 7 Uhr, Sülenshall, Gasthaus Ray.
- Wiesfeld-Frd.** 20. November, 18. Dezember, 8 Uhr, Klosterbergstraße 1, Strubestift, Ragdeburg-Ordau.
- Wiesfeld-Frd.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Gunneranstraße, Saal des Rath. Männervereins.
- Wiesfeld-Frd.** 17. November, 19. Dezember, 8 Uhr, Theresienstraße 25, D. Speisehalle.
- Wiesfeld-Frd.** 25. November, 8 Uhr, Steinstr. 24, „Zum Steinadler“ (Gemeinsame Weihnachtsfeier am 26. Dezember, 4 Uhr, Blütenstr. 12, Konzertaal Blüte.)
- Wiesfeld-Frd.** 14. November, 12. Dezember, 8 Uhr, Katholisches Vereinshaus.
- Wiesfeld-Frd.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Richardstr. 31/32, Ede Rosenstraße.
- Wiesfeld-Frd.** 14. November, 12. Dezember, 1/8 Uhr, Markt, Jugendheim „Fortitudo“.
- Wiesfeld-Frd.** 24. November, 20. Dezember, 6 Uhr, Damm, Wirtschaft „Zob Güter“.
- Wiesfeld-Frd.** 8. November, 13. Dezember, 8 Uhr, Rehowstr. 14, Soldaten-Nachmittagsheim des Vaterländischen Frauenvereins.

- Kärberg.** 19. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Radlersgasse 23, Kinderschule St. Jakob.
- Offendach a. M.** 18. November, 16. Dezember, 8 Uhr, Domstr. 25.
- Ollersleben.** 27. November, 19. Dezember, 8 Uhr, Breite Straße, Sänderscher Gasthof.
- Pandow.** 18. November, 16. Dezember, 1/28 Uhr, Ruglerstr. 147, Gemeindefaas der Paul-Gerhardt-Gemeinde.
- Pölla u. Steina.** 7. November, 5. Dezember, 1/28 Uhr, Schützenhaus Bluhm.
- Pöfen.** 18. November, 16. Dezember, 1/28 Uhr, Evangelisches Vereinshaus.
- Pölsdam.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Gohligstr. 8-10, II. Saal des Gemeindefaases.
- Regensburg.** 10. Novbr., 15. Dezember, 1/28 Uhr, Jakobinerschenke.
- Reustlingen.** 11. November, 9. Dezember, 8 Uhr, Metzgerstraße, Ev. Vereinshaus.
- Schwanzheim a. Main.** 18. November, 16. Dezember, 9 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Spandan.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Hoher Steinweg 1a, Suttimplerheim.
- Stettin.** 4. November, 2. Dezember, 1/28 Uhr, Elisabethstr. 53, gr. Saal im Vereinshaus.
- Stolz u. Pommern.** 12. November, 9. Dezember, 7 Uhr, Präsidentenstraße 42, Jugendheim.
- Stuttigart-Stadt.** 8. November, 4. Dezember, 1/28 Uhr, Hohe Straße 11, Drenghaus.
- Stuttigart-Neuburg.** 7. November, 5. Dezember, 1/29 Uhr, Gasthaus zur Traube.
- Stuttigart-Gaunskell.** 4. November, 2. Dezember, 8 Uhr, Kranenstraße, Herberge zur Heimat.
- Stuttigart-Karlsvorstadt.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Kistenstraße 4, Vereinshaus.
- Stuttigart-Ostheim.** 13. November, 11. Dezember, 8 Uhr, Sandhausstraße 153.
- Tübingen-Verendlingen.** 12. November, 10. Dezember, 8 Uhr, Vereinshaus.
- Wandsee.** 15. November, 20. Dezember, 8 Uhr, Neue Bahnhofstraße, Gemeindefaal.
- Weißensee.** 11. November, 9. Dezember, 1/23 Uhr, Kirchplatz, Gemeindefaas.
- Wiesbaden.** 25. November, 30. Dezember, 8 Uhr, Doppelmer Straße 24, Gefellenhaus.
- Wongrowitz u. Pöfen.** 25. November, 30. Dezember, 8 Uhr, Kolonie Schulhaus.
- Zülchow u. Stettin.** 5. November, 3. Dezember, 1/28 Uhr, im Büllchower Schulhause.
- Zwickau u. Sachsen.** 13. November, 11. Dezember, 1/29 Uhr, Innere Sehwitzer Straße, Herberge zur Heimat.

In Gruppe **Erfurt** starb im Oktober 1918 an einem Lungenleiden unser liebes Mitglied

**Frau Auguste Eifel, geb. Drehmann,**

geboren am 6. Juli 1862 in Sömmerda, Thüringen.

In Gruppe **Frankfurt-West** starb am 4. Oktober 1918 an Wasserfucht unser liebes Mitglied

**Witwe Elise Schmelzels, geb. Wittmann,**

geboren am 25. Dezember 1858 in Ahmannshausen am Rhein.

In Gruppe **M.-Glabbach** starb am 12. Oktober 1918 an einem Lungenleiden unser liebes Mitglied

**Frau Katharina Bohmer, geb. Bockers,**

geboren am 8. April 1886 in M.-Glabbach.

In Gruppe **Hamburg-Eimsbüttel** starb am 25. September 1918 an Lungenentzündung unser liebes Mitglied

**Witwe Helene Paruschke, geb. Kuhnert,**

geboren am 8. Juli 1892 in Hamburg.

In Gruppe **Hamburg-Hammerbrook** starb am 17. Oktober 1918 unser liebes Mitglied

**Frau Maria Brand, geb. Wöhlke,**

geboren am 9. November 1874 in Müßau in Lauenburg.

In Gruppe **Hamburg-Stadt** starb am 6. Oktober 1918 an einem Herzleiden unser liebes Mitglied

**Frau Emma Richter, geb. Seybold,**

geboren am 1. August 1879 in Hamburg.

In Gruppe **Röln** starb am 20. September 1918 an den Folgen einer Nervenerkrankung unser liebes Mitglied

**Witwe Alwine Lück, geb. Backhaus,**

geboren am 9. Februar 1843 in Landsberg, Warthe.

Gleichfalls in Gruppe **Röln** starb am 26. September 1918 an einem Lungenleiden unser liebes Mitglied

**Fräulein Josefina Fallert,**

geboren am 15. November 1891 in Röln.

In Gruppe **Rölnsberg-Unterstadt** starb am 8. Oktober 1918 an Bauchfellentzündung unser liebes Mitglied

**Frau Auguste Birkigt, geb. Damerau,**

geboren am 8. Juli 1875 in Landsberg, Ostpreußen.

In Gruppe **Röln** starb am 14. Oktober 1918 an Grippe und Lungenentzündung unser liebes Mitglied

**Frau Minna Kollatz, geb. Budtke,**

geboren am 19. April 1884 in Seibel, Kreis Röln. Sie schied von sechs unversorgten Kindern, während ihr Mann im Felde steht.

In Gruppe **Reiße** starb am 4. September 1918 an Schwindsucht unser liebes Mitglied

**Fräulein Martha Obst,**

geboren am 13. März 1877 in Reiße.

Im fünfzehn Getreue trauert der Gewerksverein.

In Gruppe **Berlin-Süd** starb am 2. Oktober 1918 an einem Magenleiden unser liebes Mitglied

**Fräulein Pauline Droske,**

geboren am 24. September 1852 in Schlawa, Schlesien.

In Gruppe **Berlin-Südost** starb am 15. Oktober 1918 an Herzlähmung, nach fast zehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerksverein, unser liebes Mitglied

**Frau Martha Crieschel, geb. Harder,**

geboren am 24. Februar 1878 in Berlin.

In Gruppe **Breslau-Nord** starb am 16. Oktober 1918 an Grippe unser liebes Mitglied

**Fräulein Klara Nicolaus,**

geboren am 16. Mai 1874 in Habendorf, Kreis Neichenbach, Schlesien.

Gleichfalls in Gruppe **Breslau-Nord** starb am 7. Oktober 1918 an einem Litterleibsleiden, nach vollendeter zehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerksverein, unser liebes Mitglied

**Frau Rosa Lea, geb. Lenort,**

geboren am 12. Februar 1851 in Schmolz, Kreis Breslau.

**Inhalt:** Was wir wollen. Sinnpruch. Arbeiten und nicht verzweifeln! Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1917. — Soziale Rundschau: Der neue Mieterschutz, 200.000 M. für außerordentliche Bedürfnisse des künftigen Arbeitsnachweises im Falle des Reichenschlusses. Der Deutsche Verband der Sozialdamtinnen. Das Kaiser-Wilhelm-Haus für Kriegsbeschädigte, Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer! Bildende Heimarbeit. — Aus unserer Bewegung: Ludwigs- und Spende der Heimarbeiterrinnen, Hauptvorstandssitzung, Berlin-Or. Röln, Insterburg, Rölnsberg-Unterstadt, Rölns-Bermertung. Unser Zug. Versammlungsangelegenheiten. Todesanzeigen.